

irgend einmal mit Roth etwas zu tun gehabt haben, nach ihrem Eindruck von ihm befragen.

Ich denke, Sie sind einverstanden, daß ich so vorgehe?

Studienrat: Sie werden verstehen, Herr Direktor, daß es mir nicht leicht fällt zuzustimmen. Aber ich sehe auch keinen besseren Weg. Eine empfindliche Strafe muß er natürlich auf alle Fälle bekommen, seinetwillen und um der Klasse willen. Im übrigen bitte ich zu entschuldigen, wenn ich am Anfang Ihnen gegenüber auch ein bißchen „entgleist“ bin.

Direktor: Lieber Kollege, wenn ein Mensch sich so gekränkt fühlt wie Sie, so ist manches begreiflich. Das soll uns keine Kopfschmerzen machen. Über die „Strafe“ reden wir, wenn wir die Untersuchung ganz abgeschlossen haben. —

★

Der Direktor verhört, wie verabredet, den Schüler. Der ist noch, obwohl der Direktor ihn mehr seine Trauer über den Vorfall als seinen Zorn fühlen läßt, ganz aufsässig und verstockt. Es ist nichts aus ihm herauszubekommen. Er gibt zu, daß er bis zur „Katastrophe“ nichts Besonderes gegen Herrn Welle gehabt und umgekehrt, daß Herr Welle ihn nicht gekränkt oder „gezwiebelt“ habe. Das Bild, das die Konferenz über Roth entwirft, ist überwiegend günstig.

Die Heimleiterin berichtet: Der Junge stammt aus einer unglücklichen Ehe. Der Vater hat die Mutter vor den Augen des Kindes sehr schlecht behandelt, sich auch an ihr tätlich vergriffen. Später ließ er Mutter und Sohn im Elend zurück. Große Liebesenttäuschung auf Seiten des Knaben. Ein ursprüngliches Gefühl hatte ihn getrieben, zu seinem Vater aufzuschauen, ihn anzubeten. Nun muß er ihn verachten und hassen. Der Vater hat das gefühlt, ihn oft in Gegenhaß und Wut geprügelt. Die Mutter heiratet zum zweiten Mal. Der Stiefvater verhält sich ähnlich zu der Familie wie der erste Vater. Der Junge ist bis zum sechsten Jahr Bettnässer, vielleicht Folge von Angstträumen. Er hat sich gewöhnt und geübt, in seinem Wachbewußtsein grundsätzlich die männliche Erwachsenenwelt zu verachten. Er will sich an ihr rächen. Kämpft aber zugleich gegen solche Gefühle an. Seine Handschrift zeigt die Buchstaben in einer Führung, die auf große Willensanspannung schließen läßt. Allem Anschein nach ringt er mächtig mit sich.

Deutung des Schulvorfalles: Aus dem Unbewußten muß irgendeine schlimme Erinnerung an das Familienelend in dem Knaben aufgestiegen sein, als Studienrat Welle das Klassenzimmer betrat. Oder der Lehrer hat, ohne daß er es wollte oder sich dessen bewußt war, etwas Ähnliches in Wort oder Haltung getan, wie es einer der beiden Väter zu tun pflegte. Das Aufschießen der Wutwelle hat den Jungen von Sinnen gebracht. Ihn beherrschte nur das eine Gefühl noch: Gib es ihm, das ist auch so einer! Räche deine Mutter und dich! Gib nicht nach!

Der Knabe hat einen wundervoll freien, federnden Gang, aber das Gesicht ist meist finster, die Worte kommen stoßweise aus dem Munde.

Das Lehrerkollegium sieht, das Kind hat es sehr schwer. Es macht Schwierigkeiten, weil es Schwierigkeiten in sich findet. Aber es will nicht untergehen. Es kämpft mit seinen Dämonen. Sein Kern ist wahrscheinlich gut. Wir müssen ihm helfen, lockerer zu werden, das erschütterte Vertrauen zur Welt der Männer wiederzugewinnen, ohne daß wir ihm nachlaufen oder schmeicheln. Wir müssen Geduld mit ihm haben, ihn besonders im Auge behalten, öfter freundschaftlich unter vier Augen mit ihm reden, seine positiven Leistungen deutlich und gern anerkennen.

Wir müssen ihn individuell behandeln, in und außerhalb der Klasse, ohne daß seine Kameraden das Gefühl bekommen, er wird „vorgezogen“.

Strafe: nicht Verjagung von der Anstalt; eine Stunde Arrest. Dann: Versetzung in ein anderes Milieu, in die Parallelsexta, nachdem deren Klassenkonferenz sich bereit erklärt hat, ein besonderes, d. h. ein besonders wohlwollendes Auge und ein hilfsbereites Herz für ihn bereitzuhaben, soweit das bei 40 Schülern möglich ist. Die Lehrer rechnen damit, daß Roth eines Tages wieder in ähnlicher Weise entgleisen wird, aber sie sind gewillt und gerüstet, dann zweckmäßige pädagogische Maßregeln zu ergreifen.

Roth ist Ostern versetzt, gibt sich große Mühe in Haltung und Lernen. Man fühlt, wie dankbar er ist, daß ihn die Katastrophe nicht verschlungen hat. Seine Buchstaben, die er schreibt, legen sich noch mehr auf den Rücken. Er strahlt, wenn er anerkannt wird. Er, die Heimleiterin, die Lehrer kämpfen in gemeinsamer Front gegen die „Dämonen“.

Da wird es werden. — —